Zuger Höhenflüge mit Tiefgang

Von Thomas Brändle (OK Höhenflug)

Höhenflug. Schreiben im Alpenraum
Literaturtage im Burgbachkeller Zug,
13.–15. März 2015

Das internationale Literaturfestival ist zum sechsten Mal Geschichte. OK-Präsident Adrian Hürlimann freute sich schon freitags sichtlich über den eindrucksvollen Publikumsaufmarsch. Der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss schloss sein Grusswort zum bevorstehenden Wochenende der literarischen Höhenflüge mit den passenden Worten: Ready for take-off! Der preisgekrönte Hitzkircher Journalist und Schriftsteller Erwin Koch hielt mit der wahren, aufwühlenden Geschichte über Anneli und Alois, die sich in den 50er-Jahren in Emmenbrücke kennen und lieben lernten (*Was das Leben mit der Liebe macht*, Ullstein) die gelungene Eröffnungslesung. Gleich im Anschluss glänzte das Ensemble *Bern ist überall* fulminant mit schnellen, witzigen, französischen, auch überraschenden Texten über Muttersprache, ungeschriebene Romane oder ein Leben in Belpmoos statt Malmö. Laurence Boissier, Stefanie Grob und Guy Krneta wurden musikalisch von Maru Rieben begleitet. Das Publikum war hingerissen und freute sich über die Zugabe.

Am Samstagmorgen eröffnete die studierte Luzerner Autorin Stefanie Blaser die Lyrikmatinée, um dann gleich mit einem schonungslosen Selbstgespräch zu begeistern. Sie träumte unter anderem vom Regen und Nebel, denn Sonne ohne Sonnencreme macht nun mal keine unbekümmerte Freude und sie las vom Hund vor, dem sie Ritalin verabreichte. Die gelernte Flachmalerin Blaser bot Eindrückliches in Mundart, Hochsprache und SpokenWord über Zustände, Umstände und Verhältnisse. Die mehrfach ausgezeichnete Lyrikerin Katharina Lanfranconi verzückte die Zuhörinnen und Zuhörer mit Kindheitserinnerungen an den Zirkus, den sie damals aber nie besuchen durfte. Zu anrüchig sei diese Welt, meinte der Herr Papa. Vortreffliche Gedichte über das Schreiben selber oder über die von der Tagesschausprecherin mit dem falschen Lippenstift in einer unpassenden Bluse vorgetragenen Schreckensnachrichten erscheinen demnächst auch als Buch (*Komm auf den Balkon*, Wolfbach/Die Reihe). Der vielgereiste Autor Robert Prosser, Teil der

Katharina Lanfranconi

Innsbrucker Lesebühne *Text ohne Reiter*, faszinierte mit frei vorgetragenem Apfel-Text, von Adam über Eva bis Apple. Der mit Preisen dekorierte Tiroler veröffentlichte Prosadichtungen (*Strom*, Klever) sowie zuletzt den Roman *Geister und Tattoos* (2013). Momentan pflegt er einen regen Austausch mit der Graffitiszene in Tuzla/Bosnien. Die 2014 mit dem Schweizer Literaturpreis bedachte Autorin Vera Schindler-Wunderlich (*Dies ist ein Abstandszimmer im Freien*, pudelundpinscher) amüsierte das Publikum zwischen feinsinnig-ironisch Gelesenem mit Anekdoten, zum Beispiel, wie sie in den Prospekt für Handgranaten bei einem Schweizer Rüstungskonzern gelangte. Die studierte Solinger Musikwissenschaftlerin mit dem «Abstandsauge» einer Dichterin (Lioba Happel) ist eine im wahrsten Sinne des Wortes nach Strich und Faden, nach Komma und Semikolon versierte Protokollführerin (bei den Schweizer Parlamentsdiensten). Die Italienerin Barbara Zelger studierte Germanistik in Innsbruck und Maribor, schreibt Lyrik, Prosa, Essays und Reportagen, moderiert Lesungen beim Turmbund Innsbruck als auch beim Europäischen Forum Alpbach. Sie zog die Hörerschaft mit einem beispiellos eingängig vorgetragenen Text über Neapel, die Camorra und die davon beeinflussten dortigen Verhältnisse in ihren Bann. Josef Paul Beneder studierte christliche Philosophie. In seinen Texten kommt Lebenssteigerndes genauso zum Ausdruck wie Gedanken zum Schreiben, zu Religiösem und zu alltäglichen Beobachtungen. Statt eines Denkmals, gefiele ihm zur Abwechslung auch ein Fühlmal. 2013 erschien sein Erstling *Zeilenschnüre*. Aktuell arbeitet Beneder bei einer Sicherheitsfirma (Bücherdiebe müssen mit unbarmherziger Verfolgung rechnen, fol-

Adrian Hürlimann

Anna Rottensteiner

gerte Adrian Hürlimann bei dessen Einführung).

Den Nachmittag eröffnete die Ostschweizer Schriftstellerin Helen Meier (*Kleine Beweise der Freundschaft*, Xanthippe), eingeführt von Theres Roth-Hunkeler. In Meiers alles andere als niedlichen Texten geht es meist ums Älterwerden, Körperbeobachtungen. Noch ohne veröffentlichtes Buch überraschte sie 1984 als Spätberufene die Jury des Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs mit einem Text über ein lernbehindertes Kind. Auch im Gespräch danach sind ihre Antworten knapp und prägnant, geprägt von einem intensiven Leben: «Man schreibt so lange man glaubt, dass das Beste noch kommt». Die Leiterin des Innsbrucker Literaturhauses am Inn Anna Rottensteiner debütierte 2013 mit dem vielbeachteten Roman *Lithops. Lebende Steine* (Edition Laurin). Die in Bozen geborene Autorin studierte Germanistik und Slawistik und trug den eigens für die Literaturtage verfassten Text *Laguna morta* vor, einen exzellent geschriebenen Bericht über die Lagune hinter Venedig. Eine dunkle Geschichte über Abwanderung, Männergewalt und Frauenhandel. Der als Forstwart ausgebildete und in Berlin lebende Schriftsteller Roman Graf (*Herr Blanc*, Limmat) las aus seinem aktuellen Werk *Niedergang*, eine komische, viel besprochene Geschichte in wuchtiger Sprache, über den Schweizer André, der seiner Deutschen Louise die Berge näher bringen will. Graf hat zahlreiche Preise erhalten. *Anna und wir* ist der mit dem Zentralschweizer Literaturförderpreis 2011/12 ausgezeichnete Roman der Baarer Schriftstellerin und Sprachtrainerin Olivia Weibel. Ob Anna und Sylvie dieselbe Person sind, wolle sie der Leserin, dem Leser überlassen,

Robert Prosser

Olivia Weibel

erwiderte Weibel auf Roth-Hunkelers Vermutung. Auch wie sie beim Schreiben vorgeht, liess Weibel die Zuhörerschaft im Ungewissen. Ja, sie schreibt Szenen, lasse sich vom Zufall überraschen, montiert sie zu Geschichten. Der Plott entstehe nicht am Reissbrett, gab sie schliesslich dennoch preis. Die Innsbrucker Autorin Anja Larch kam beinahe direkt von einer Rucksacktour durch Lateinamerika an die Literaturtage in Zug und beglückte das Publikum mit Fragmenten, die dort entstanden sind: Exotisches, Abgründiges und Wunderliches. Die studierte Germanistin überraschte mit einem breiten literarischen Repertoire. Nebst einer «Geistergeschichte» trug sie Poetry Slam und den Text *Rebellion* vor. Larchs grosses Thema ist der Identitätswandel im bewegten Sein. Ihre Diplomarbeit schrieb sie über Christian Kracht. Den Nachmittag beschloss der in Biel lebende «Verwaltungsassistent» Werner Rohner. Er las aus seinem viel gelobten Romandebüt *Das Ende der Schonzeit*. Er habe lange am Buch gearbeitet, es sei anstrengend und schwierig gewesen, weil er oft habe neu beginnen müssen. Mit Höhenflug bringe er sein Schreiben nicht zusammen, weil es ihm viel zu sehr um die Tiefe gehe. Der Absolvent des Schweizer Literaturinstituts in Biel hat bereits mehrere Preise und Stipendien erhalten.

Am Abend begrüsste Theres Roth-Hunkeler einen der international bedeutendsten russischen Schriftsteller der Gegenwart. Als einziger Autor hat er die drei wichtigsten Literaturpreise Russlands bekommen. Seine Bücher sind in 30 Sprachen übersetzt. Der Auftritt des Bookerpreisträgers Michail Schischkin (*Venushaar*) wurde begleitet und moderiert von Michael Guggenheim (buch-

Die Formation «Bern ist überall»

ort.ch). Ob er auch in Deutsch schreibe, fragte Guggenheim. Wozu? entgegnete Schischkin lakonisch: «Abweichung von der Norm ist nur in der Muttersprache möglich», schob er nach, «und darum geht es doch beim Schreiben.» Die Zuhörerschaft erfährt, wie der russische Buchmarkt funktioniert (indem man das Buch selber frei zugänglich ins Netz stellt, um es vielleicht später in gedruckter Form zu publizieren). Schischkin zeigte sich aufgrund der aktuellen Lage in Russland aufgewühlt. Seit den Maidan-Demos könne er nicht mehr schreiben. Dennoch las er einen neuen Text über die Zustände in Moskau vor, so neu, dass er damit sogar den Moderator überraschte. «Dann ist es auch für Sie spannend, Herr Guggenheim», witzelte Schischkin. Russland sei immer ein zutiefst korruptes Land gewesen. Nur die Schmiergelder ermöglichten schnelle Lösungen, eine reibungsarme Gesellschaftsordnung. Ein Paradies für Banditen. Wer ein normales Leben wolle, verlasse Russland - wenn er kann. Etliche gingen nach Zug. Niemand wisse, was derzeit im Kreml geschehe, der Machtkampf zwischen den Clans ist in vollem Gange. Als junger Mann hatte er zwei Wünsche: überallhin reisen zu können und Schriftsteller zu werden. Beides hielt er für unmöglich und dann kam die Perestroika. Er sei kein Erfinder, schreibe nur, was er kenne. Die vorgelesene Passage aus *Briefsteller* habe er selbst erlebt.

Am Sonntagmorgen begrüsste ISSV-Präsident Daniel Annen das Publikum und stellte die Autorin Gertrud Leutenegger vor, die er schon als junger Mann für ihre literarische Ausdruckskraft bewunderte, wie er zugab. Leutenegger veröffentlicht seit 1975 Romane, Erzählungen und Theaterstücke. Ihr

Michail Schischkin und Michael Guggenheim

Werk wurde vielfach ausgezeichnet. Sie las aus *Panischer Frühling* (Suhrkamp), eine während des isländischen Vulkanausbruchs in England spielende Geschichte. Es geht um Geheimnisse, die man Fremden anvertraut, abenteuerlich und riskant. Es handelt von der eigenen Welt im Kopf, die sich der Konditionierung durch die Mächtigen entzieht. Das Gespräch zwischen Annen und Leutenegger zeugte von einer langen Bekanntschaft. Beide stammen aus Schwyz.

Beim anschliessenden Podium diskutierten Helen Meier, Stefanie Blaser, Werner Rohner, Andreas Iten und Erwin Koch «Wann Autorinnen und Autoren Höhenflüge erleben», moderiert von der Leiterin des lit.z Sabine Graf. Zunächst lüftete Andreas Iten, vormaliger ISSV-Präsident und Gründer des Festivals das Geheimnis, wie es zum Namen «Höhenflug. Schreiben im Alpenraum» kam: Ein über dem Zugersee fahrender Ballon während einer vorbereitenden Sitzung. Gleich zu Beginn schilderte Helen Meier anschaulich ihre ersten Berührungen mit dem Literaturbetrieb, Marcel Reich Ranicki und dem Hype um ihren Text, der am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb für Furore sorgte; eine gewöhnliche, aber eben neue Geschichte. Schreiben heisst auch, die Welt anders sehen, sagte sie. Erwin Koch erlebt keine Glücks- oder Hochgefühle beim Schreiben. Sein Radar ist immer in Betrieb und einen Höhenflug habe er, wenn er eine gute Geschichte geschenkt bekomme. Rohner sieht sich eher als Tiefseetaucher, denn als Hochflieger. Über die Vergleiche zu Musil habe er sich natürlich gefreut, aber auf sein Schreiben habe das keinen Einfluss. Für Stefanie Blaser hat der Höhenflug mit Distanz zu tun, der einem sehr wohl eine andere Optik erschliessen könne. Etliche über-

Das Podium *Fotos: Thomas Brändle*

raschten mit der Aussage, sie könnten auch ohne das Schreiben sein, aber schöner sei es mit. So wie halt andere gerne zum Segeln gingen, sagte Iten.

Bettina Wohlfender las am Sonntagnachmittag aus ihrem Bucherstling *Das Observatorium* (müry salzmann). Zwei Frauen am Rande des Vulkans. In einem Observatorium sollen sie alle Bewegungen des Berges aufzeichnen, doch die wissenschaftliche Arbeit führt immer weniger zur Gewissheit. Beim täglichen Vermessen und Aufzeichnen werden die Erschütterungen der Landschaft auch zu Erschütterungen der beiden Figuren. Was sie am Vulkan fasziniere, fragte Roth-Hunkeler. Leben und Zerstörung, erwiderte die in La Chaux-de-Fonds lebende Autorin. Freunde am Fusse des Vesuvs hätten nach einem Ausbruch am selben Ort alles wieder neu aufgebaut, neu angefangen, obwohl der nächste Ausbruch nur eine Frage der Zeit sei. Die Boznerin Birgit Unterholzner las aus ihrem Roman *Für euch, die ihr träumt* (edition laurin), eine im Südtirol spielende Liebesgeschichte. Nach Jahren des Schweigens taucht der Isländer Bjarki wieder in Marilenas Leben auf, die mit ihrer Familie in einer Kleinstadt lebt und sich um ihre Ziehtante Regine kümmert. Marilenas Leben gerät zunehmend aus den Fugen: Die beiden verband eine große Liebe, die von einem tragischen Ereignis überschattet wurde. Auf die Frage, wie sie sich auf eine Lesung vorbereite und nach welchen Kriterien sie die vorzulesenden Passagen auswähle, verriet sie grosse Flexibilität. Unterholzner ist Mittelschullehrerin für Literarische Fächer. Ihr aktuelles Buch heisst *Lilo im Park* (luftschacht). Den Abschluss des Festivals machte Andreas Iten. Dass er weniger vorlas als viel mehr leidenschaftlich erzählte, dürfte auf sein politisches Engagement auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene zurückzuführen sein. Des Vielschreibers aus Unterägeri neuester Roman heisst *Der Schraubeningenieur* (Pro Libro). Schraubenverbindungstechnik treibt den Protagonisten, eben ein Ingenieur, an, ein allzu mechanistisches, soziologisches Modell für die Gesellschaft zu entwerfen, doch in der heutigen Subito-Gesellschaft ist die Bindungsfähigkeit zwischen den Menschen und in der Politik in Auflösung begriffen. Hartes wird von Weichem aufgelöst. Es sind die unfassbaren Dinge, die verbinden. Adrian Hürlimann bedankte sich bei allen Teilnehmenden und den Besucherinnen und Besuchern. Eine Veranstaltung von dieser Bedeutung kommt nicht ohne die namhafte Unterstützung der öffentlichen Hand und privater Stiftungen zustande. Und weil *Höhenflug* zugleich ein Zentralschweizer Anlass ist, findet das auch Gehör bei den benachbarten Kantonen. Getragen wird er vom Innerschweizer Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverein ISSV in Zusammenarbeit mit dem Theater im Burgbachkeller - im Dreijahresrhythmus. OK-Präsident Adrian Hürlimann und Fundraiser Thomas Brändle hatten auch heuer bei den Kantonen Zug, Luzern, Schwyz, Uri, Ob- und Nidwalden sowie der Gastgeberstadt Zug der Landis & Gyr Stiftung und der Ernst Göhner Stiftung Erfolg. Das Programm besorgte Theres Roth-Hunkeler in Zusammenarbeit mit Adrian Hürlimann, das Finanzielle Monica Pfändler-Maggi.